

Das Herz von Romaney zieht um

Fachwerkhaus wird abgebrochen und in Sand wieder aufgebaut – Verkehrsinsel hat jetzt Platz

VON UTA BÖKER

ROMANEY. Das Fachwerkhaus mit der Hausnummer 33, so etwas wie das Herz der Ortschaft Romaney, wird abgebrochen. Das Haus – gelegen an der Bundesstraße 506 in Richtung Wipperfürth – steht schon lange leer, seit 2008. Für das Grundstück hat der Eigentümer konkrete Pläne. Ein Wohnhaus mit zehn bis 15 Eigentumswohnungen soll an dieser Stelle entstehen.

Die Abrissgenehmigung der Stadt liegt bereits vor. Die Bürger von Romaney werden traurig sein. Aber wenigstens wird das 200 Jahre alte Fachwerkgehöft nicht ganz von der Bildfläche verschwinden. Der Geschäftsmann Markus Hetzenegger gibt der Vergangenheit eine Zukunft – wenn auch an anderer Stelle. Auf einem der Familie gehörenden Grundstück hinter der Kirche im Stadtteil Sand will er das Fachwerkhaus aus Romaney zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufbauen. „Für mich ist das eine Herzensangelegenheit, eine Leidenschaft“, erklärt Hetzenegger seine Motivation „das wunderschöne Gebäude“ zu erhalten.

Bei Eigentümer Heiner Dünner rannte Hetzenegger mit seiner Idee, dem alten Gemäuer neues Leben zu geben, offene Türen ein. Bei dem Gedanken an den Abbruch des Hauses seiner Urgroßeltern habe ihm das Herz geblutet, sagt Dünner. Sein Elternhaus hat er erst kürzlich bei einer Zwangsversteigerung zurückgekauft. Die Betreiberin hatte ihr Restaurant Fachwerk 33 bereits vor acht Jahren schließen und Insolvenz anmelden müssen. Doch nach intensiver Prüfung hat Dünner selbst keine andere Möglichkeit gesehen, als das Gebäude aufzugeben: „Zu marode und verbaut, eine Sanierung rechnet sich nicht.“

Den desolaten Zustand des Gebäudes sieht auch das LVR-Amt für Denkmalpflege. Die Behörde bestätigt nach einer gemeinsamen Besichtigung mit Tim Rademacher von der Unteren Denkmalbehörde der Stadt: Das Objekt erfüllt nicht die Voraussetzungen, um als Denkmal eingestuft zu werden. Es gibt mehrere Gründe, die den historischen Aussagewert beeinträchtigen. Demnach sprechen Veränderungen am Außenbau gegen eine Unterschutzstellung: Anbau-



Eine Ansichtskarte aus der Sammlung Heinz Müller aus dem Jahr 1910 zeigt: Im Fachwerkgehöft in Romaney war schon immer ein Gasthof zu Hause. (Repro: privat)



Die vielen Um- und Anbauten sprechen dagegen, das Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen. Es wird abgebrochen und später in Sand wieder aufgebaut. (Fotos: Klaus Daub)



Teilweise ist das Gebäude in einem desolaten Zustand.

ten, erneuerte Giebel, Fenster- und Türdurchbrüche und zementhaltiger Putz. Dazu kommen, wie Stadtsprecherin Marion Linnenbrink erläutert, Modernisierungen im Innern, die der historischen Substanz schaden, zum Beispiel Eingriffe in den Grundriss und die Struktur der Gebäude.

„Der lange Leerstand hat dem Gebäude sehr geschadet“, meint Thomas Klostermann vom Arbeitskreis Fachwerk des Bergischen Geschichtsvereins. Der Arbeitskreis ist es gewesen, der die Denkmalpfleger auf den Plan gerufen hat, um einen voreiligen Abbruch des historischen

Gebäudes aus dem Ortskern zu verhindern. Mit der Nummer 33 werde ein Stück Romaney verschwinden.

Im August will Hetzenegger damit beginnen, das Fachwerkhaus zu zerlegen. Etwa auf der Höhe des alten Gebäudes will die Stadt eine Verkehrsinsel bauen. Dafür stellt Dünner einen sechs Meter breiten Streifen seines Grundstücks zur Verfügung. So kann die Fahrbahn der Bundesstraße entsprechend verbreitert werden. Vor allem für Kinder auf dem Weg zum Schulbus ist es gefährlich, die vielbefahrene Durchgangsstraße zu überqueren.

EINST LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZT

Eine Schankwirtschaft war hinter der schwarz-weißen Fachwerkfassade an der Bundesstraße 506 in Romaney von Anfang an zu Hause. Das Baujahr des Gebäudes lässt sich laut Auskunft der Unteren Denkmalbehörde nicht exakt bestimmen. Angesichts der wenigen erhaltenen Ausstattungsstücke und der niedrigen Geschosshöhen kann angenommen werden, dass das Haus auf Anfang des 19. Jahrhunderts zu datieren ist.

Vor 1868 war der landwirtschaftliche Hof mit Gaststätte Eigentum einer Kölner Familie Odenthal. Möglicherweise waren in der Zeit ab 1860 in dem Gebäude auch ein Schulsaal und eine Lehrerwohnung untergebracht. Das Stadtarchiv hat die Recherche dazu noch nicht abgeschlossen.

Danach erwarb Heinrich Dünner, Urgroßvater des jetzigen Besitzers Heiner Dünner, den Gasthof mit Stallungen und Ländereien. 1912 wurde das Besitztum unter den beiden Söhnen Johann und Heinrich junior aufgeteilt. Heinrich Dünner junior baute im Jahr 1930 den Gasthof nach den Plänen des Architekten Wilhelm Neumann aus Bergisch Gladbach um. 1936 errichteten die Erben neue Stallungen. Angegliedert waren zu dieser Zeit eine größere Hühnerfarm und eine Obstplantage. In den Jahren 1941 bis 1957 war Hermann-Josef Rhiem hier Wirt.

Anschließend führte er die Gaststätte Zur Brücke in Rösrath-Hoffnungsthal.

Bis zum Frühjahr 1960 unterhielt der Gasthof Fremdenzimmern und als touristische Attraktion auf einer Fläche von 60 Hektar einen kleinen



2008 schloss das beliebte Restaurant Fachwerk 33.

Zoo: mit Chinchillas, Pferden, Affen, Ponys und sogar zwei Bären, erzählt Michael Krischak vom Stadtarchiv. Danach hatte die Gaststätte verschiedene Betreiber und formierte zuletzt unter dem Namen Fachwerk 33, bis die Restauration 2008 wegen Insolvenz endgültig geschlossen wurde. (ub)

Auf 50 Seiten Service für Reisegruppen

Naturarena stellt touristische Ziele und Touren im Bergischen vor

RHEIN-BERG. Die Naturarena hat eine neue Broschüre für Gruppenreisen in das Bergische Land herausgegeben. Auf 50 Seiten werden die interessantesten Ziele für Reisegruppen dargestellt, einzelne Programmbausteine und buchbare Tourenvorschläge vorgestellt. „Das Bergische Land ist für die Bewohner der benachbarten Metropolen und für Gruppenreisende schon seit langem ein attraktives Reiseziel“, weiß Matthias Derlin, Geschäftsführer der Naturarena. Allerdings fehlte bisher eine übersichtliche Darstellung

der Angebote. Derlin: „Wir gehen davon aus, dass die Informationen den Organisatoren von Gruppenreisen und Ausflügen ihre Planungen erleichtern werden und so dazu beitragen, dass sich noch mehr Gruppen für unsere Region als Reiseziel entscheiden.“ (eck)

Die neue Broschüre kann man bei der Naturarena unter (02204) 843042 bestellen, sie ist auch an den Touristinformationen in der Region erhältlich oder kann im Internet heruntergeladen werden.

www.dasbergische.de

Klänge malen Stimmungen

Massimo Berzolla widmet sich beim Sommerkonzert der neuen Kirchenmusik

VON CLAUS BOELEN-THEILE

KÜRTEEN. Es gibt sie, neue christliche Musik. Flankiert von Traditionen jahrhundertalter Klänge findet sie ihren Weg in die Kirchen und zu den Menschen.

Massimo Berzolla, freischaffend als Komponist und Organist tätig und erfahren in 30-jähriger Leitung des Musikprogramms an der Kathedrale zu Piacenza/Italien, ist ein Vertreter dieser neuen Kirchenmusik. Zum Auftakt der vierteiligen Reihe der „Sommerkonzerte St. Marien“ stellte sich Berzolla den kundigen Zuhörern in der Kirche St. Nikolaus Dürscheid vor.

Mitgebracht hatte der Komponist seine „Danze Sacrali“, seine geistlichen Tänze, und eine Fantasie über „Christ ist erstanden“. Vierhändig an der Kirchenorgel spielten Berzolla und der Seelsorgemusiker von St. Marien Kürten, Stefan Barde, diese Fantasie.

Heiter und nachdenklich

Die Klänge schwebten an diesem Sommerabend durch den vom Licht gefluteten Raum, sie malten Stimmungen, heiter, gedämpft, schwebend, nachdenklich. Ursula

Grotten (Flöte) begleitete Berzollas sakrale Tänze. Klänge der Freude und der Trauer verband der Italiener zu einem stimmigen Ganzen.

Diese neuen Pfade der Kirchenmusik, der Musik allgemein, beschreitet seit langem Professor Falko Steinbach, Initiator des großen Lindlarer Klavierfestivals, als dessen Seitenabnehmer sich die Dürscheider Reihe vorstellt. Steinbachs „Organismen“ ermunterten nach der Pause zur Auseinandersetzung mit der Neuen Kirchenmusik. Barde und Berzolla spielten erneut vierhändig, mit höchster Perfektion nahmen sie sich des Werkes an. Max Regér (1873-1916), der zu

Lebzeiten auch als Vertreter moderner Kirchenmusik galt und heute längst etabliert ist, bildete mit seinem „Benedictus“ den Schlusspunkt eines kurzweiligen Ausflugs in die Kirchen- und Musikgeschichte. Recht hatte Schirmherr Landrat Dr. Hermann-Josef Tebroke, der an die neue Reihe des Erzbistums „Lichte Stille“ erinnerte. Sie wolle moderner Kirchenmusik die Tore öffnen, wie die Dürscheider Reihe.

Mit Stefan Barde und dem Gemeindefereferenten von St. Marien Kürten, Willi Broich, sind die Ideengeber von „Lichte Stille“ mit den Sommerkonzerten und dem Lindlarer Klavierfestival verbunden.